№ 2. Sonntag den 14. Januar. 1872.

Sächsische Schulzeitung.

Zugleich

Organ des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und seiner Zweigvereine.

Herausgegeben zum Besten des Sächsischen Pestalozzivereins.

Verantwortliche Redaktion:

August Berthelt, Moritz Heger, Julius Jäkel, August Lansky, Karl Petermann in Dresden.

Wöchentlich 1 Nummer von 1 Bogen. Preis: Vierteljährlich ½ Thlr. Literarische Anzeigen: Die gespaltene Zeile oder deren Raum 2 Ngr. Literarische Beilagen: 2 Thlr. Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Zusendungen werden entweder durch die Post unmittelbar an die Redaktion oder auf dem Wege des Buchhandels durch Julius Klinkhardt in Leipzig erbeten.

Die Erhaltung und Fortbildung des genossenen Jugendunterrichts bei den konfirmirten Knaben und Mädchen in Stadt und Land.

Preisarbeit von Organist Bachmann in Markneukirchen, mit dem 3. Preise gekrönt.*)

„Wo Knospen auch zu Blüthen sich entfalten,
Reift manche Frucht trotz rauhen Sturms Gewalten."

Knospe, Blüthe, Frucht — in dem Gedanken an diese Drei spiegelt der Gang aller Entwickelung sich ab. Wenn die Knospen schwellen und dann die Blüthen in ihrem Schmucke prangen, wie freudig harren wir der endlich reifenden Frucht!

Jeder Organismus entwickelt sich stufenweise. Während dieser Herausbildung aus sich selbst wird aber theils durch natürliche innere Nothwendigkeit, theils durch äußere feindliche Einwirkungen von dem Sichentwickelnden Das abgeschält und abgeworfen, was einer vollkommen gesunden und kräftigen Lebensfähigkeit entbehrt. Wenn aber auch der Knospen viele welken und der Sturm Tausende der Blüthen vom Baume streift, unsere Hoffnung schwindet nicht. Die lebensfähigsten der Blüthen widerstehen der Gewalt der Elemente und während Tausende der Blüthen im Grase modern, setzen Hunderte zu schönen Früchten an.

In unsere Hand ist ein großer Theil der Sorge für die geistige Bildung und naturgemäße Entwickelung der heranwachsenden Jugend gelegt. Doch kaum daß die Knospen schwellen und einzelne Blüthen sich entfalten, so werden die Pfleglinge der Hand des Lehrers entzogen. Die kurze Schulzeit ist vorbei.

Wenn man aber dem Baume die Nahrung entzieht, so fallen auch die lebenskräftigen Früchte ab. So lange daher die Arbeit der Schule an der Jugend nicht auf irgend eine passende Weise fortgesetzt wird, darf man sich durchaus nicht wundern, wenn nach wenig Jahren es scheint, als ob die Arbeit der Schule eine vergebliche gewesen sei.

Es würde uns ungereimt vorkommen, wenn man einem Gärtner Vorwürfe darüber machen wollte, daß die Bäume, die er zwar gepflanzt, um deren weitere Pflege sich aber Niemand gekümmert hat, verkrüppelt und verdorben seien, ohne Früchte zu tragen. Ebenso ungereimt ist es gewesen, daß man der Schule den schweren Vorwurf gemacht hat, ihre Arbeit sei deshalb nicht nachhaltig, weil an dem der Schule entwachsenen Geschlechte so wenig Früchte des genossenen Schulunterrichts erkennbar seien.

Mag immerhin die Schule, bewußt oder unbewußt, freiwillig oder dazu genöthigt, durch ihren Mechanismus, ihre Gedächtnißkrämerei und Dressirerei, ihre Ueberbürdung der Kinder und Lehrer, ihre Verfrühung des Unterrichtes ꝛc. die Nachhaltigkeit ihrer Arbeit mehr oder weniger geschädigt haben; so lange nicht irgend welche Veranstaltungen getroffen werden, durch welche die Erhaltung und Fortbildung des in der Schule genossenen Unterrichts garantirt wird, ist die Schule berechtigt, den Vorwurf, daß ihre Arbeit nicht eine nachhaltige und somit vergebliche sei, von sich weisen. „Mit dem 14. oder 15. Jahre darf der Schulunterricht, die öffentliche Erziehung, nicht aufhören, sondern sie muß, wenn auch in verminderter Stundenzahl, fortgehen. Ein 14jähriger Mensch ist ein Kind an Einsicht und Kraft wie an Jahren. Mögen nun viele zu Handarbeiten übergehen, die Arbeit an ihrer Seele darf nicht aufhören! Denn nun kommen die einflußreichsten, gefährlichsten Zeiten! Und gerade in ihnen wollte man die jungen Menschen sich selbst oder dem Zufalle, der Gemeinheit des Lebens und der Verführung überlassen? Das wäre gelind gesprochen, thöricht gehandelt. Das hieße anfangen, aber nicht vollenden." (Diesterweg). Dem 14jährigen Kinde fehlt die nöthige Einsicht und der feste Wille, um sich unangetrieben und auf eigene Faust in nützlichen Kenntnissen und Fertigkeiten fortzubilden. Ebenso mangelt ihm noch der gereifte sittliche Blick, um die Gefahren der Weltlust und des äußerlich blendenden Lasters zu rechter Zeit zu erkennen und zu fliehen. Auch der Charakterfestigkeit und Charaktergediegenheit, welche zu erfolgreicher Bekämpfung der mannigfachen Versuchungen des Lebens erforderlich ist, entbehrt ein Mensch in so jugendlichem Alter mit wenig Ausnahmen noch. Daher ist es eine nur so häufig vorkommende Erscheinung, daß konfirmirte Knaben und Mädchen ihre Bücher und Hefte in den äußersten Winkel irgend eines Schrankes auf Nimmerwiedersehen versenken und die in der Schule begonnene Arbeit damit für immer abschließen. Und wie oft kommt es vor, daß in einem rohen, bubenhaften Jünglinge, in einer entarteten Jungfrau die Schule kaum Zöglinge wieder zu erkennen vermag, die sie einst mit aller Treue und Sorgfalt unterrichtet und erzogen hat. Wie manche schöne Hoffnung der Schule wird getäuscht!

Dabei werden die Forderungen, welche das Leben inbezug auf sittliche Gediegenheit und intellektuelle Tüchtigkeit an die stellt, welche eine achtbare Stellung sich erringen wollen, von

*) S. Bekanntmachung in Nr. 44 v. J. **Die Redaktion.**

http://digital.slub-dresden.de/ppn32204383Z/21